Nr. 150. 1. Ausgabe. Sonntag, 6. Juni 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Todesfälle 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.60 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.49 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 698, Verlag Nr. 13 699. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Die Armee Linsingen bis zum Dnjestr vorgedrungen.

Die Brände beim Zeppelinangriff auf die Londoner Werften. — Französische Fliegerbomben auf das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen. — Der Druck Rußlands auf Rumänien.

Von der Weichsel bis Bessarabien.

Der Bericht des russischen Großen Generalstabes über den Fall von Przemysl sucht dies Ereignis dadurch abzuschwächen, daß er diese Festung für nicht mehr fähig erklärt, sich selbständig zu verteidigen. Ihre Festhaltung sei nur so lange ein „angemessenes Ziel" gewesen, als sie den Kampf am San erleichterte ... Nun weiß ja alle Welt, wie dieser Kampf am San ausgegangen ist, und in schöner Uebereinstimmung hiermit hält der russische Generalstab die Uebergabe von Przemysl für ganz natürlich.

Aber was uns die Wiedereroberung dieser Festung bedeutet, sagt der russische Bericht nicht. Das von dem Feind besetzte Przemysl war in Wirklichkeit das letzte Hindernis für den Zusammenschluß aller Kräfte der Verbündeten, da die über Stryj nach Lemberg vordringende Armee zugleich starke Kontingente nach Nordwesten, eben gegen Przemysl zu, freihalten mußte. Diese Festung ist nun wieder in unsern Händen und damit der Anschluß nach Osten zu ermöglicht, so daß nun

eine Front von der Weichsel bis Bessarabien

besteht. Hierüber wird gemeldet:

× **Berlin**, 5. Juni. Ueber die Riesenschlacht in Galizien wird aus dem Kriegspressequartier vom 4. Juni telegraphiert: **Die große Schlacht hat auf die ganze Front der Armee Pflanzer-Baltin übergegriffen. Sie reicht somit jetzt von der Weichsel bis nahezu an die bessarabische Grenze.**

Aus dem amtlichen Bericht aus Wien geht es hervor, daß wir östlich Przemysl ständig vordringen und daß

die russische Verteidigungslinie bei Mosziska durchbrochen

wurde, wobei wiederum zahlreiche Gefangene in unsre Hände fielen:

Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten sucht. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Böhm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosziska vorzustoßen, von welchem Orte unsre Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge. An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Ueber den

Einzug der Truppen in Przemysl

liegt nun eine Reihe von Meldungen vor. Danach drangen die Truppen rasch nacheinander von allen Seiten in die Stadt ein. Mit den Bayern trafen sich die Reiter der Kavalleriedivision Berndt auf dem Marktplatze. Bald darauf langten auch die Honvedtruppen des 10. Korps an. **Es herrschte unendlicher Jubel.** Alle Straßen waren voller Menschen, die Blumen streuten, Fahnen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten und **große Vorräte** sind im Magazin zurückgeblieben. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt **Nachhutstellungen** bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsre Truppen den Feind von Stellung zu Stellung auf dem Festungsrayon hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

*

Der Eindruck des Falles von Przemysl.

Man muß es der großen englischen Presse lassen, daß sie klug genug war, um ihre Leser auf die Wiedereroberung von Przemysl vorzubereiten. Die „Times" geben sogar

die Schwere des Schlages

zu und machen zugleich interessante Betrachtungen über die eigene Unzulänglichkeit:

+ **Amsterdam**, 5. Juni. (Priv.-Tel.) **In einem Leitartikel über den Fall von Przemysl sagen die „Times": Die Nachricht kommt nicht unerwartet. Es wäre töricht, die Schwere des Schlages zu verkleinern, der den Verbündeten hierdurch zugefügt ist. Das Blatt findet aber einen Trost in dem Schmerz darin, daß die Festung, als sie von den Russen im März genommen wurde, sich in einem Zustand befand, der es nicht gestattete, sie wieder schnell in Verteidigungszustand zu setzen. In dem Leitartikel wird gleichzeitig die Gelegenheit benutzt, darauf hinzuweisen, wie weit die Verbündeten noch von dem endgültigen Siege entfernt seien. Es heißt dort, wir, wie Rußland büßen dafür, daß wir nicht genügend zum Kriege vorbereitet waren, aber der Fall von Przemysl braucht unser Vertrauen in die Erholungsfähigkeit der Kraft der Russen nicht zu erschüttern, doch soll er uns zeigen, daß die Sache der Russen auch unsre Sache ist und daß wir unsre nationalen Hilfsquellen organisieren müssen, damit wir und sie mit der vollen und gerechtfertigten Garantie des endgültigen Sieges selbst bei Eintritt zeitweiser Rückschläge vorwärtsschreiten können.**

× **London**, 5. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News" schreibt: **Die Wegnahme von Przemysl sei ein schwerer Schlag für die Russen, der nicht durch optimistische Darstellungen wegerklärt werden könne, nach welchem der Fall dieses Platzes keine Einwirkung auf die strategische Lage in Galizien hätte und Festungen bei der heutigen Kriegführung überhaupt wenig bedeuteten.**

Wie zu erwarten war, bringt die französische Presse immer noch nichts über dies große Ereignis, dagegen fand

ein Ministerrat im Elysée

statt, dem ein Depeschenwechsel zwischen Zar Poincaré, dem „Väterchen" und dem König von England folgte:

* **Haag**, 5. Juni. **Poincaré wurde vom Kriegsminister Millerand von dem Fall Przemysls verständigt, worauf im Elysée ein Ministerrat erfolgte. Man bemerkte sodann, daß ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Poincaré, dem König von England und dem Zaren ausgeführt wurde. Die Nachricht von dem Fall von Przemysl kam angeblich für die amtlichen französischen Kreise keineswegs unerwartet, da Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bereits Ende Mai den Fall der Festung als unvermeidlich bezeichnet habe. Große Besorgnis herrscht in Paris wegen der Folgen, die das Ereignis auf die Haltung Rumäniens haben könne, namentlich wenn die Russen gezwungen würden, ganz Galizien zu räumen. Die Presse bringt dagegen noch nichts über den Fall der Festung.**

Sogar in neutralen Staaten, die uns nicht immer freundlich gesinnt sind, erkennt man die Größe unsres Erfolges voll an. So herrscht noch einer Meldung aus Kopenhagen in Dänemark Begeisterung über unsre Siege, während sie auf Skandinavien in einer uns günstigsten und entscheidenden Weise eingewirkt haben sollen. Man wird nicht fehlgehen, falls man

die Einberufung eines Kriegsrates in Petersburg

mit der verzweifelten Lage der Russen auf dem galizischen Kriegsschauplatz in Zusammenhang bringt:

* **Basel**, 4. Juni. **Wie die „Basler Nachrichten" melden, sind in Petersburg in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.**

Ob dieser Kriegsrat zum Gericht für den Kriegshetzer Nikolai Nikolajewitsch wird, bleibt abzuwarten; auf jeden Fall mehren sich die Zeichen für die russische Reue darüber, einen solchen Weltkrieg in frevelhafter Weise vom Zaune gebrochen zu haben.

Von Westen und Süden gegen Lemberg.

Großes Hauptquartier, den 5. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weitergekämpft. Zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschlusse an die gestern bei Rawdöjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stehen unsre Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljany für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich Jaroslau ist die Lage unverändert.

Oestlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Mosziska.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind auf Kalusz und Jurawno (am Dnjestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die Verheerungen durch die Zeppelinbomben in London.

Das Pariser „Journal" weiß noch Einzelheiten über den Zeppelinangriff auf die Londoner Docks mitzuteilen. Danach wurden die Bomben auf einen ziemlich kleinen Landstrich geworfen, der aus militärischen Gründen nicht näher bezeichnet werden könne. Drei Bomben fielen hintereinander auf ein Gebäude, in dem sich fast 2000 Personen befanden. Zum Glück für diese sei das Dach aus Eisenbeton gewesen, und die Anwesenden, die nur die Explosion hörten und einige Flammen hätten herausschlagen sehen, seien mit dem Schrecken davongekommen. Daß der

Umfang der Brandwirkungen,

die durch die Zeppelinbomben hervorgerufen wurden, sehr groß war, zeigt der nachstehende Bericht aus dem

* **Haag**, 5. Juni. **Ein der behördlichen Prüfung entgangener Brief aus London bestätigt, daß der von den Zeppelinluftschiffen angerichtete Schaden sehr bedeutend ist, was man schon aus der völligen Geheimhaltung aller Veröffentlichungen durch die Regierung vermutet hatte. Eine große Anzahl Lager- und Stapelhäuser längs der Themse geriet während der Nacht in Brand. Die Regierung suchte zwar die Brände auf Brandstiftung zurückzuführen, aber es war ein offenes Geheimnis, daß die Zeppelinbomben die Brände verursacht haben. In dem Tilburydock fiel ein großes Lagerhaus mit Jute den Flammen zum Opfer. Da die Feuerwehr zur Stelle war, verbrannte das Gebäude nicht ganz. Zwei Bomben durchschlugen das Dach und das oberste Stockwerk. Der Rest der vom Feuer verschont gebliebenen Jutevorräte wurde durch Wasser sehr geschädigt. Ein in dem Indiadock liegender 6000 Tonnen großer Dampfer ging gleichfalls in Flammen auf, Kommandobrücke und Vorderschiff verbrannten vollständig. In der Upperthames Street brannte ein großes siebenstöckiges Warenhaus der Firma A. H. Green. Zwölf Dampfspritzen gelang es schließlich, dem Feuer Einhalt zu tun. Unweit des Hauses geriet ein Lager mit 1200 Ballen Baumwolle in Brand. Der Schuppen wurde vollständig vernichtet. In der Brewery Road geriet das große Gebäude der Royal Arsenal Cooperative Society, das Gewerkschaftsgebäude der Arsenalarbeiter von Woolwich, in Brand. Der große Turm des Hauses wurde vollständig zerstört, doch blieb das Hauptgebäude verschont. Wie sehr übrigens die Geheimhaltung der Ereignisse von der Regierung streng durchgeführt wurde, geht aus dem Umstand hervor, daß am Dienstag morgen große Teile des Londoner Hafens und die Docks für den Verkehr des Publikums gesperrt waren. Alle von den Zeppelinen geworfenen Bomben waren keine Spreng-, sondern Brandbomben.**

Die sinnlose Wut der englischen Behörden über die Luftangriffe, gegen die sie so gut wie wehrlos sind, äußert sich auf alle mögliche Weise. Entweder werden Deutsche verdächtigt, daß sie Lichtsignale gegeben hätten, oder man droht den Flugzeuginsassen, die etwa gefangengenommen werden sollten, man werde sie als „Mörder" behandeln. Zu diesem Kapitel gehört auch der folgende Ausspruch eines englischen Richters, den die englischen Blätter mitteilen: Bei der gerichtlichen Untersuchung wegen zweier Opfer des jüngsten Zeppelin-Angriffs auf London, die bei dem Brand ihres Hauses umgekommen waren, wurde offiziell von dem Londoner Richter das Verdikt abgegeben, daß die beiden Toten „ermordet worden seien durch Abgesandte einer feindlichen Macht". Man muß berücksichtigen, daß London seit einer Reihe von Monaten gut befestigt ist und daß die Zeppelin-Angriffe sich nur gegen die Docks und Werften von London richteten, wo Kriegsmaterial hergestellt wird. Aber eine andre Frage: Wer hat denn zuerst offene Städte beschossen, die für den Krieg ohne jede militärische Bedeutung waren?

Die Haltung der neutralen Balkanstaaten.

Gleichwie Italien, so wurde auch das den Zentralmächten seit vielen Jahren verbündete Rumänien seit langem schon in heftiger und, wie wir es wohl eingestehen dürfen, in geschicktester Weise vom Dreiverband umworben, welches Werben nun seit dem Treubruch Italiens einen Höhepunkt erreicht, und dem nur eine klare Entscheidung Rumäniens, die in naher Zukunft erfolgen muß, das Ende setzen wird. Es wäre müßig, falls man auf all das rückblicken wollte, was Rumänien uns sowie der Doppelmonarchie in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht schuldet; auch dürfte Italiens Beispiel und endlich gelehrt haben, daß man mit dem Dank von Völkern nicht rechnen soll. Nun ist allerdings auch heute noch, trotz der Wühlarbeit der Agenten des Vierbundes und trotz der großen Sympathien, die der rumänische Intellektuelle von jeher für Frankreich und England hatte, kein Grund zu absolutem Pessimismus vorhanden, da die Mehrzahl der leitenden Schichten dieses Staates immer noch an jener Politik festhält, die von der vergangenen großen Generation unter der weisen Führung des zwar hochbetagt, leider aber doch zu früh gestorbenen Königs Karol geschaffen wurde. Und daß die Mehrheit des wirklich arbeitenden Volkes keinen Krieg will, dies liegt ebenfalls klar zutage.

Aber hier, wie in Italien und, nebenbei gesagt, wie in Frankreich und in England, liegt die wirkliche Herrschaft in der Hand einer Oligarchie, die die Geschicke des Landes zu bestimmen vermag, wie's ihr gefällt. Und ein großer Bruchteil dieser Oligarchie, geführt von dem dem Vierbund verschworenen Filipescu will mit aller Macht den Krieg, d. h. sie hat ein positives Ziel, dem die vorderhand noch mächtigere Gegenpartei nichts andres entgegensetzen kann, als jene Politik des Abwartens, die zwar die klügere ist, die aber nichts Neues bringt und der damit eine recht geringe werbende Kraft eignet. Allerdings berechtigen die letzten Nachrichten aus Bukarest zu der Hoffnung, daß Rumänien der dreißigjährigen Tradition seiner Auslandspolitik treubleiben wird, doch wäre es töricht, wenn man das mit allen Mitteln arbeitende Werben des Dreiverbandes heute ebenso unterschätzen wollte, wie man dies während langer Jahre vor dem Kriege tat.

An freundschaftlichen Vorstellungen von unsrer Seite aus hat es allerdings nie gefehlt, vielleicht war man eher zu freundschaftlich und für den Hang Rumäniens zu gewissen Extratouren zu nachsichtig. Besser wäre es wohl, daß wir diesem Staat eine möglichst klare und eindeutige Warnung zugehen ließen, in der wir ihn auf das Risiko aufmerksam machten, dem sich das ganze rumänische Volk, wie die rumänische Monarchie dadurch aussetzen, daß sie die Hetzereien des Vierbundes weiterhin dulden. Denn daß diese Hetzereien nur geduldet, aber nicht unterstützt werden, darf man wohl von der rumänischen Regierung annehmen. — Bukarest ist doch nicht Rom. Daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn jederzeit bereit waren, für Rumänien, als dem Schutzwall der Balkanhalbinsel, gegen den russischen Panslawismus mit dem Schwert einzustehen, ist allbekannt, wird aber leider nicht mehr in der gebührenden Weise in Bukarest gewürdigt.

Besser für uns liegen die Verhältnisse in Bulgarien, wenn auch nur dank der Politik Rußlands, das seinem Schützling Serbien nicht die Abtretung jenes Teiles von Mazedonien zumuten kann, der zum großen Teil von Bulgaren besiedelt ist, und dessen Wiedergewinnung für Bulgarien zum politischen Dogma wurde. Eine gütliche Einigung scheint hier ebenso ausgeschlossen zu sein, wie die reinliche Scheidung der gewürfelten Bevölkerung Mazedoniens, und dies ist unzweifelhaft zu unserm Vorteil, wenn auch nicht unser Verdienst.

Im scharfen Gegensatz zu der schwankenden Haltung Rumäniens steht diejenige Griechenlands, in dem die Venizelosclique abgewirtschaftet zu haben scheint. Wie wir an andrer Stelle melden, ist der Wille des griechischen Volkes und seines Königs zur Neutralität nicht mehr zu bezweifeln, und daß dem so bleiben wird, dafür bürgen uns die Ansprüche Italiens auf das südliche Albanien und den Epirus, sowie das rücksichtslose Vorgehen Englands und Frankreichs auf griechischen Inseln. Hoffen wir, daß die Genesung des griechischen Königs, der sein Volk von Sieg zu Sieg führte und dessen territoriale wie politische Macht um das Doppelte fast mehrte, weiter fortschreiten möge.

*

Russische Drohungen gegen Rumänien und Bulgarien.

(Privattelegramm.)

+ **Konstantinopel**, 5. Juni.

Der Berichterstatter des „Turan" in Sofia meldet: Rußland nimmt jetzt Rumänien gegenüber seine Zuflucht zu Drohungen. Es stelle feindselige Handlungen gegen Constanza in Aussicht, falls Rumänien nicht den Durchzug russischer Truppen gestatte. In Sofia glaubt man, daß Rumänien die Drohung mit einer teilweisen Mobilisierung beantworten werde. — Dem Berichterstatter des „Turan" in Sofia bestritt ein bulgarischer Minister, daß Bulgarien zu mobilisieren beabsichtige und daß Aenderungen im Kabinett bevorstehen. Er fügte hinzu, daß das Volk die Neutralität wolle und daß Ohnedies Propaganda weder den Wünschen der Bevölkerung, noch den Absichten der Regierung entspreche und deshalb erfolglos bleiben werde.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150606 01/1